

Ein junger König kennt sich aus

Mit 20 Jahren ist Lukas Voigt Schützenkönig geworden. Schützenfest wird in Rehburg seit 1736 gefeiert – seit „Seine königliche Majestät unser allergnädigster König und Landesherr“, Georg II., Rehburg das Privileg dazu verlieh.

Seitdem werden die drei Besten im Scheibenschießen für ein Jahr zu Königen Rehburgs gekürt. Einer der jüngsten dieser Könige ist Lukas Voigt, der sich mit gerade einmal 20 Jahren in 2018 den Schild des ersten Königs umhängen ließ.



Eine der drei Scheiben am Haus der Familie Voigt hat deren Jüngster, Lukas Voigt, im vergangenen Jahr bekommen.

Ja, sagt der junge Mann grinsend, von Anfang an habe er es darauf angelegt, König zu werden. Von Anfang an – das liegt nun drei Jahre zurück. Damals war er gerade volljährig geworden und erfüllte damit alle Voraussetzungen für die Teilnahme: 18 Jahre alt, männlich und Bürger des Ortes Rehburg. Neben dem Freischießen durfte er damals auch erstmals im langen Zug der Männer mitmarschieren, die sich am Schützenfest-Montag in den Rehburger Rotts treffen, dann in der Ortsmitte treffen und schließlich zum Festplatz marschieren.

Dieses Spektakel fasst immer rund 400 Männer, die sich an die Vorgaben halten: schwarzer Anzug und Zylinder, ein Holzgewehr geschultert und geschmückt mit roter Rose. Das hat Lukas Voigt allerdings so noch nicht getan und ist stattdessen immer bei der Blaskapelle der Freiwilligen Feuerwehr mitmarschiert, bei der er zu den Trommlern gehört. Und weil für die Kapellen die strengen Alters-Regeln für den Ausmarsch nicht gelten, war er dort auch schon lange vor seinem 18. Geburtstag dabei.

Mit den Rehburger Ausmärschen kennt Lukas Voigt sich schon lange aus. 2011 war er zum ersten Mal als Trommler bei der Feuerwehr-Blaskapelle dabei...

2011, 13 Jahre alt, wurde er erstmals dort gesichtet mit einer großen Trommel vor dem Bauch und einer Feuerwehr-Mütze, die ihm beinahe über die Augen rutschte. Andere Ereignisse des Rehburger Schützenfestes hat er noch früher begleitet – beim sonntäglichen Ausmarsch der Vereine wurde er schon im zarten Alter von acht Jahren zum Standartenträger des Schützenvereins ernannt. Das kam nicht von ungefähr, denn seine Familie ist eine der tragenden Säulen des Schützenvereins der Stadt. Sein Großvater leitet die Biathlon-Sparte des Vereins, war schon einmal König, wurde auch Kaiser, sein Vater ist viele Jahre der Scheibenträger bei allen Ausmärschen gewesen und von seinen beiden Brüdern ist einer immer noch beim Biathlon aktiv und erfolgreich.



... und trug 2006 schon die Standarte des Schützenvereins beim Ausmarsch der Vereine.

Das „Küken“ in der Familie ist nun Schützenkönig – obwohl es ihm doch im vergangenen Jahr gar nicht gut ging am Tag des Scheibenschießens. Damals kam er gerade vom Zeltlager der Kreisjugendfeuerwehr, hatte eine kräftige Erkältung mitgebracht und wollte nach dem Ausmarsch nur noch nach Hause und schlafen. „Liebe Grüße an den künftigen Schützenkönig“, rief eine Freundin seiner Mutter Angelika Voigt ihm auf dem Parkplatz noch scherzhaft hinterher – am Abend sollte sich das bewahrheiten.

Erst eine Stunde vor dem Ende des Schießens gab er seine drei Schüsse ab. Und kurz nach dem Ende riet sein Bruder seiner Mutter, sich bitte nicht aufzuregen, als diese nur neugierig fragte, wer denn nun König werde. Dass es ihr Jüngster war, konnte sie erst kaum fassen – und brach dann in hektische Betriebsamkeit aus, denn schließlich blieben ihr kaum zwei Stunden Zeit, um Haus und Hof für rund 100 Gäste vorzubereiten.

Den Platz in der Mitte, direkt nach der Proklamation, durfte in 2018 Lukas Voigt einnehmen.

Ein Ausmarsch, um dem ersten Könige Rehburgs die Scheibe ans Haus zu nageln, ist nämlich nach der Proklamation das, was sofort auf den König zukommt. Zwei Kapellen, der Ortsrat, dazu neben den Königen auch die zwölf nächstbesten Schützen und einige andere Würdenträger – das ist das mindeste, was der König zu erwarten hat als Gäste. Platz zum Sitzen, Getränke und Brote sind dann das, was der König springen lässt.

Angelika Voigt kannte sich zum Glück ziemlich gut aus, denn bei vielen anderen Königen hatte sie schon geholfen, diese Tafel aufzubauen. Schnelle Anrufe bei Nachbarn, Freunden und Bekannten, eilends zu den Geschäften im Ort zum Einkauf – und keine Stunde später, erzählt sie, hätten die Helfer in langer Reihe am Tisch gestanden und Brötchen geschmiert. 283 Jahre Tradition seit 1736 zahlen sich aus, keiner fackelt lange, alle spüren.

Von der Stadt bekommt der König einen kleinen Obolus, um die Kosten zu minimieren, so dass eigentlich jeder, der König werden möchte, so genau zielen kann, wie er es vermag. Das, was den Königen in früheren Zeiten zugestanden wurde,



nämlich Steuerfreiheit für ein Jahr und das Nutzen einer Wiese der Gemeinde – das geht allerdings heutzutage mit dieser Würde nicht mehr einher. Darauf, vor dem Ausmarsch am Schützenfest-Montag den silbernen Schild mit dem Rehburger Wappen von Ortsbürgermeisterin Angelika Teßner umgehängt zu bekommen, freut sich Lukas Voigt dennoch – und will im Anschluss beim Scheibenschießen wieder versuchen mit ruhiger Hand dreimal mitten ins Schwarze zu treffen. Wer weiß, ob er dann noch einmal eine Scheibe ans Haus genagelt bekommen kann.

Auf alles, was mit dem Fest zusammenhängt, freut er sich – nur ein Wehmutsstropfen bleibt. Statt vom zweiten und dritten König begleitet zu werden, hat er nur einen dieser beiden zur Seite. Friedrich Laging, der das zweitbeste Ergebnis hatte, verstarb innerhalb seines Königs-Jahres.

Schützenfest wird in Rehburg in diesem Jahr von Sonnabend, 13. Juli, bis Montag, 15. Juli, gefeiert. Zum Ausmarsch treffen sich Rehburgs Männer montags gegen 9.30 Uhr am Rehburger Stadtplatz.

Juli 2019

Text und Fotos: ade



Die Tradition mit drei Königen in Rehburg hat dessen ehemaligen Bürgermeister Werner Hübner in den 1950er Jahren zu dieser Karikatur angeregt.

Wozu ein Privileg?

Kriege lagen hinter ihm und weitere Kriege waren absehbar. So wunderte es nicht, dass Georg II., Kurfürst von Hannover und König von England, sich nicht nur um eine einsatzbereite Armee sorgte, sondern sich auch die Einsatzbereitschaft der Menschen in den Städten und Dörfern seines Reiches sichern wollte. Dass friedliebende Bauern und Handwerker indes nicht allzu erpicht darauf waren, Waffen zu führen, lag auf der Hand. Ein Anreiz musste diesen Untertanen gegeben werden – und so verlieh Georg II. im Jahr 1736 nicht nur der Stadt Rehburg, sondern auch etlichen anderen Gemeinden das Privileg des Freischießens.

Einmal im Jahr sollten die Rehburger Realbürger demnach ordentlich gekleidet ausziehen und nacheinander auf eine Scheibe schießen – eine allgemeine Übung, die ihnen im Notfall zugute kommen sollte. Mitmachen lohnte sich, denn die drei besten Schützen bekamen für ein Jahr die Nutznießung einer Gemeindewiese zugesprochen und wurden von den allgemeinen Gemeindediensten befreit. Allen Teilnehmern – auch deren Frauen – sagte das Privileg darüber hinaus zu, dass das Bier, das am Abend des Freischießens verköstigt wurde, Steuerfreiheit genießt.



<https://www.rehburg-loccum.de>

Artikel versenden 

Druckversion 